WORT ZUM HERZ-JESU-FEST

„In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.
Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht“ (Mt. 11,25-30).

Berühren und berührt werden

Im Mittelalter haben sich die Wissenschaftler gefragt, welches der Sinnorgane am menschlichsten ist. Einstimmig waren sie der Meinung: Der Tastsinn. Er ist der einzige Sinn, der auf Gegenseitigkeit ruht. Denn man kann sehen, ohne gesehen zu werden; man kann hören, ohne gehört und verstanden zu werden. Aber man kann nicht berühren, ohne berührt zu werden. Die Gegenseitigkeit gehört also zum Wesen des Menschen.
Aus Erfahrung wissen wir alle, Kontakt und Berührung sind ein menschliches Urbedürfnis und spielen eine große Rolle in unserem Leben. Damit das Leben gelingt, braucht es Berührungspunkte. Körperliche Berührung spielt dabei eine große Rolle – viel größer als man denkt.
Wie kann man sich von Gott berühren lassen? Durch sein Wort des Lebens und der Liebe und die Sakramente. Sie haben immer mit Berührung zu tun. Gott berührt uns, um uns mit seiner Liebe zu beschenken. Diese Berührung befähigt uns, die Liebe zu empfangen und weiter zu geben. Gott hat keine Hände. Er braucht unsere Hände und unsere Herzen, um seine Liebe und seinen Segen weiter zu schenken.
Die Berührung ist die Kraft, die durch die Hand, das Auge, die Nase in die Haut und das Herz geht.
Wir kommen im Leben oft in Berührung mit Menschen, die uns ihr Leid klagen. Papst Franziskus wünscht sich in seinem Rundschreiben: *Evangelii gaudium*, dass wir uns vom Leid der Anderen berühren lassen. Sicher, die Unmenge an Schreckensnachrichten und Bildern von der Corona-Krise kann leicht dazu führen, dass ich abgestumpft werde und dass mich diese Bilder nicht mehr berühren, sodass ich zu anderen Mitmenschen auf Distanz gehe.
Möge uns die Erfahrung von Berührungsängsten und Gleichgültigkeit erspart bleiben! Hoffen wir vielmehr, dass wir weiterhin ein Herz füreinander haben.

Pfarrer Placide Ponzo